

ZUR OSMANISCHEN WIEDERGABE TSCHAGATAISCHER VERBFORMEN IM TSCHAGATAISCH-OSMANISCHEN WÖRTERBUCH *ABUŠQA* (16. JH.)

Claudia Römer

Die Abfassung eines tschagataisch-osmanischen Wörterbuchs stellte für die osmanische gebildete Gesellschaft des 16. Jhs. ein Desideratum dar, erfreuten sich doch tschagataische Werke, insbesondere diejenigen *‘Alī Şır Navā’ī*’s, großer Beliebtheit.¹ Bereits Mehmed II., also ein Zeitgenosse *Navā’ī*, hatte für seine Bibliothek mehrere *Navā’ī*-Handschriften erworben.² Keine fünfzig Jahre nach dem Tod des großen tschagataischen Dichters wurde das älteste uns bekannte tschagataisch-osmanische Wörterbuch verfaßt. Da der Name des Autors nicht überliefert ist, wird es im allgemeinen nach seinem ersten Stichwort „*Abušqa*“ (*abušqa* = „Gemahl“, „Gattin“) benannt. Es ist in zahlreichen Handschriften erhalten, deren älteste aus dem Jahr 1544-45 stammt.³ Über die Entstehungszeit des Werkes gibt es verschiedene Angaben. Levend meint⁴, daß es zu Beginn des 16. Jhs. zusammengestellt wurde. Dem widerspricht das in der Hs. ÖNB N.F. 26 genannte Datum der Abfassung, 3. Şäfer 959 (30.1.1552), unter der Voraussetzung, daß der abrupte Abschluß *temmeti l-kitāb bi-tef̄iqi l-melikī l-rāhhāb fī 3 şehri Şäfer yevmi l-erba‘as̄as̄ (?)*⁵

¹ Vgl. Eckmann 1964, 304, Birnbaum 1976, 170.

² Vgl. Eckmann 1964, 352, Köprülü 1945, 30.

³ Levend 1965, 278.

⁴ Levend 1965, 278.

⁵ Flügel 1865, 104 übersetzt „Mittwoch“. Datum und Duktus des Wortes sind aber mit *el-erbi‘ā* nicht vereinbar. Es muß sich wohl um eine arabische dialektale Form für die Zahl 14 handeln, wenngleich diese im allgemeinen mit dem emphatischen Konsonanten *t* gebildet wird, vgl. z.B. *‘arbatāṣ* für den Raum des Syrisch-Arabischen (Stowasser-Ani 1964, 97a) bzw. *arba‘ṭaṣ* (Behnstedt 1994, 152) und *‘arbaaṭaṣ* für das Irakisch-Arabische

fi sene 959 „Die Niederschrift wurde mit der Hilfe des freigebigen Königs am 3. des Monats Ṣafer, des 14. Tages im Jahr 959 vollendet“ sich auf die Abfassung und nicht doch auf die Abschrift bezieht. Im Kolophon heißt es anschließend: *temmet hāzīḥi n-nuṣḥa ḥan yed Ṣādiq b. Muṣṭafā*. „Diese Handschrift wurde durch Ṣādiq b. Muṣṭafā vollendet.“

Die vorliegende Untersuchung basiert auf der Hs. ÖNB N.F. 26, die der Abfassungszeit relativ nahestehen dürfte. Es handelt sich dabei um die ausführliche Version des Wörterbuchs, was man daran erkennen kann, daß die einleitenden Abschnitte in Versen geschrieben sind.⁶

Das Werk selbst wurde im 19. Jh. mehrfach zu Untersuchungen herangezogen. Es handelt sich dabei vor allem um die Editionen

(Erwin 1963, 261), dagegen jedoch z.B. Maltesisch *erbataa'* (Borg 1974, 298), während es in zentralasiatischen arabischen Dialekten, wie z.B. in Uzbekistan, abweichend nach persischem oder türkischem Muster zusammengesetzte Zahlwörter gibt (Fischer 1961, 247). Wenn wir aus diesem Wort überhaupt etwas abzuleiten wagen, so lediglich, daß der Abschreiber seine Arabischkenntnisse vielleicht im syrisch-irakischen Raum, nicht jedoch z.B. in Ägypten erworben haben kann, wo es *arba' ṭāšar* heißt (Woidich 1990, 166). Die Bedeutung der Zahl 14 in diesem Zusammenhang ist gänzlich unklar.

⁶ Levend 1965, 278; zu N.F. 26 s. Flügel 1865. 103–104, Nr. 91. Die zweite in Wien vorhandene Handschrift desselben Werks (N.F. 478, Flügel 1865. 104, Nr. 91), die ebenfalls die ausführliche Fassung darstellt, wurde erst im Jahr 1858 kopiert und von Schlechta-Wssehrd der Hofbibliothek geschenkt. Wegen ihres geringen Alters wird sie hier nur zur Lösung zweifelhafter Stellen in N.F. 26 berücksichtigt. – Zu den Aktivitäten österreichischer Botschafter und Beamter bezüglich des Erwerbs von Handschriften für die Hofbibliothek bzw. die K.K. Akademie orientalischer Sprachen s. z.B. C. Römer 1996, 372, Anm. 12 sowie Römer, in Druck.

Vámbéry 1862 und Vel'jaminov-Zernov 1869.⁷ Darüber hinaus findet sich in Berezin/Zenker 1848 eine Beschreibung der Anordnung des Wörterbuchs mit einem ganzen in Bearbeitung wiedergegebenen Abschnitt. Darüber hinaus hat man *Abušqa* zwar verwendet und zitiert, jedoch hat sich in neuerer Zeit niemand mehr eingehend dieser wichtigen Quelle angenommen.

Der Autor des Wörterbuchs hat vor allem, jedoch nicht ausschließlich, Werke von ‘Alī Šīr Navā’ī benutzt und hat damit einen viel weiteren Rahmen gesteckt als dies z.B. der um einiges später schreibende Mīrzā Maḥdī Ḥān tat.⁸ Anlässlich der Erklärung von *aġa* „älterer Bruder“ im Gegensatz zu *ini* „jüngerer Bruder“ zitiert der Autor von *Abušqa* ‘Alī Šīr avā’ī’s *Muhākamat al-lugatayn*⁹ und fügt einen kurzen Exkurs über dieses Werk Navā’ī’s an, worauf er auch seine Motivation zur Zusammenstellung des Wörterbuches und seine Vorgangsweise bei der Materialsammlung angibt:¹⁰ *amma Muhākamatü l-lugateynde Nevāyi hażretleri bu lugati böyle tas[h]ih¹¹ etmişdür dēmekden şöyle anlamaya ki Nevāyi hażretlerinin bir kitabı ola ki gendü dillerinde olan lugati taş[h]ih edüb beyan etmiş olalar böyle degüldür ol kitabını meşhūmi budur ki türki dili farsı dil üzerine taqdim ve tercih ederler ve bu vecible ki farside baczę eda vardur ki muṭlaq türküdür eger ehl-i fars ol ner‘a lafżi eda etmeli olsa yine türki ile eda ederler déyü baczę istiħħad yazarlar nite ki bu maħallde aġa lugatında geċdi ve sayir maħallde dahi iñsha-allah gelse gerek ve ol istiħħadlarda vaqi‘ olan lugatun dahi baċċisin taş[h]ih ederler ve baċċisin etmezler gendüler yaninda iħtiyāc olmadugi iččün aṣli budur ve illā bu faqir-i qalılıu l-biżżeġa ve ‘adimu l-istiħħa a bu cem‘iyete šūru etdögümde Nevāyi hażretlerinǖ on beş pāre kitabin cem‘ etmişdium lugati ve ištīlahati anlardan iħrac ederdium ve ḥurasan ve Semerqand ve Ċaġatay eħlinden dahi niče türkī-għajji kimesneleriñ dīvānlarin*

⁷ Leider lagen sie mir nicht vor. Ich danke Herrn Jürgen Paul, Halle, für seine Informationen zu den in der Bibliothek der DMG vorhandenen Exemplaren. Bisher war es mir jedoch nicht möglich, sie einzusehen.

⁸ Menges 1956, 26.

⁹ Für diese Stelle in *Muħakamat al-lugatayn* vgl. Devereux 1966, 14–15 (tschagataischer Text) bzw. 18 (Übersetzung).

¹⁰ ÖNB N.F. 26, 11v–12r.

¹¹ Hier und die folgenden Male wird nach N.F. 478. 10r emendiert.

*ve meşnevilerin cemc etmişdium tā ki bir şahib devlet zikri hayr olsun benüm bu
saç u rencümi görüb Nevātī haşretlerinin külliyatini ihsan etdiler ki cümle
yigirmi toquz pare kitab idi heman bir genc bulmış müflise döndüm cemi
çavayıq u çalayıqi terk ediib az fırsatde on dört pare kitabı dahı yazub
külliyatlarına malik oldum*

„...daß ich sage, Navātī erklärt dies in *Muḥākamat al-lugatayn* so, heißt nicht, daß es ein Buch von ihm gibt, in dem er Wörter aus seiner Sprache verifiziert und erklärt. Dies ist nicht so. Vielmehr geht aus diesem Buch hervor, daß er das Türkische dem Persischen vorzieht. Und zwar schreibt er: „Im Persischen gibt es so manchen Ausdruck, der eigentlich türkisch ist. Wenn die Perser solche Ausdrücke verwenden wollen, so drücken sie sie türkisch aus“¹² und führt Belege an, so wie es hier bei ağa vorgekommen ist und an anderen Stellen – so Gott will – noch vorkommen wird. Und manche der Wörter, die in diesen Belegen vorkommen, verifiziert er, manche nicht, da er es nicht für notwendig hält. So verhält es sich ursprünglich. Nun hatte¹³ dieser unwissende und unfähige Diener am Beginn dieser Sammeltätigkeit fünfzehn Werke von Navātī gesammelt, aus denen er die Wörter und Ausdrücke herausholte. Auch hatte ich von chorasanischen, samarkandischen und tschagataischen türkischsprachigen Personen Mesnevis und Diwane

¹² Es handelt sich hier nicht um ein wörtliches Zitat, könnte aber eine Anspielung auf Muḥākamat al-lugatayn, Devereux 1966, 7 (tschagataischer Text), 6 (Übersetzung) darstellen. Allerdings führt Navātī ağa und seine anderen Belege nicht aus diesem Grund an, sondern um die seiner Meinung nach vorhandene Armut der persischen Sprache im Vergleich zur türkischen aufzuzeigen.

¹³ Ab hier gibt Berezin/Zenker 1848, 243 eine Übersetzung, die jedoch in wesentlichen Punkten sehr ungenau ist. Der schwerwiegendste Fehler ist, daß er nicht erkannte, daß der „hohe Herr“ dem Autor Werke Navātī’s zukommen ließ, und daß dieser nicht auf seine kostenaufwendige Sammlertätigkeit anspielt, sondern ganz im Gegenteil das Glück hervorhebt, das er bei der Materialsammlung hatte (vgl. insbesondere: „damit ein hoher Herr, dessen Andenken gesegnet sei, nachdem er meine Mühe und Sorgfalt gesehen, meine Sammlung der Werke Newais seiner Gunst würdigen möge. Im Ganzen hatte ich neunundzwanzig Bände, aber nachdem ich Schätze gesammelt, wurde ich arm“).

gesammelt, bis schließlich ein glücklicher Herr, dessen im Guten gedacht werden möge, all meine Bemühungen und Mühen sah und mir die Gesammelten Werke von Nevā̄ī zukommen ließ. Es waren dann insgesamt 29 Bücher, und ich war wie ein Armer geworden, der einen Schatz gefunden hatte. Ich ließ alle Ablenkungen und Beziehungen ruhen und schrieb in kurzer Zeit (?) die vierzehn Bücher ab und gelangte so in den Besitz der Sammlung.“

Die Anordnung der Lemmata folgt der alphabetischen Reihenfolge. Da der Zweck des Wörterbuchs war, osmanischen Lesern tschagataische Werke verständlich zu machen, sind die Lemmata, was die Verben betrifft, nicht in einer einheitlichen Form aufgeführt,¹⁴ sondern bei der überwiegenden Mehrheit der Fälle in der Form, die in einem nachher gleich zitierten Textbeispiel vorkommt.¹⁵ Dennoch scheint die Orthographie weitgehend korrekter als Berezin/Zenker 1848, 244 feststellt, wenn man von gelegentlichen Schwankungen zwischen der Wiedergabe von *ng* ~ *η*, fehlenden emphatischen Konsonanten bei der Wiedergabe der osmanischen Äquivalente oder der getrennten Schreibweise der Suffixe in tschagataischer bzw. „uigurischer“ Schrifttradition des Osmanischen absieht. Die grammatischen Angaben sind insgesamt zuverlässig. Sehr konsequent gibt *Abušqa* phonologische Details insbesondere zu zwei Fragen: Zum einen wird stets zwischen

¹⁴ Es würde sich hier entweder die Nennung in der 3. P.Sg. Präteritum wie bei Maḥmūd al-Kāṣḡārī anbieten oder *-mAQ* wie in *Bada'īc al-lugāt* (vgl. dazu auch Borovkov 1961, 23), bzw. *-š* oder ein ähnliches Suffix.

¹⁵ Die Zitierweise erscheint präzise. Nicht nur wird das Werk angegeben, sondern in der Regel auch die Stelle, der der Beispielsatz entnommen wurde, z.B.: 112v *tuš olğač ḥuš gelicek dēmekdür ki Ferhād u Širīnde Ferhād ile Ahraman* (sic) *cenginde gelür beyt tuš olğač Ahrimanğa ism-i ačzam * qolidin zjür ketti cismidin ham.* „*tuš olğač heißt* ‚sobald er traf‘, so wie es in *Ferhād u Širīn* beim Kampf des Ferhād mit Ahriman vorkommt – Vers: Sobald Ahriman den erhabenen Namen hörte, verließ seine Hand und auch seinen Körper die Kraft“. Es handelt sich dabei um Kap. XXIII, Vers 75 (vgl. Alpay 1975, 220). – In ähnlicher Weise dürfte es in vielen Fällen einfach sein, die Belegstellen wieder aufzufinden.

kāf-i ḡarabī (/k/) und *kāf-i ḡacemi* (/g/, /ŋ/) unterschieden¹⁶, zum anderen gibt das Wörterbuch sehr häufig mit dem Ausdruck *imāle* den Unterschied o/ö und u/ü an (z.B. 63v im Anschluß an mehrere Beispiele zum Verb *ol*¹⁷: *olturdi oturdi* [sic] *dēmekdür imāle ile öldürdi dēmekdür ... ölǖr ve öler imale ile ölǖr dēmekdür mürde olur maṇasina*.

Wie im eben genannten Beispiel werden zur Verdeutlichung des öfteren persische Übersetzungen bzw. Synonyme persischer oder arabischer Herkunft hinzugefügt, z.B. 82r unter *bolalı*: *olalum ve bulalum yāſten maṇasinadur*.¹⁸ Grammatikabriss kommen in *Abušqa* nicht vor.¹⁹ Bei vermutlich dem Autor wichtig erscheinenden Stichworten (ausschließlich bei Verben) gibt er jedoch fast paradigmenswert zahlreiche Formen desselben Verbs mit osmanischen Übersetzungen (z.B. ÖNB N.F. 26, 30v *isit-* und 31r *iste*-). In diesen Fällen werden meist keine Beispiele aus der Literatur angeführt.

Gelegentlich finden wir auch Hinweise auf Stilistik und Phraseologie. So heißt es z.B. beim Stichwort *ēken* (34r): *eger bir lafzla dahı̄ istīc̄mäl olunur ki filān ēken filān iken ve filān idügi dēmekdür* „Wenn es mit einem weiteren Wort verwendet wird, wie *filān ēken*, was ‚während er etwas ist‘, ‚daß er etwas ist‘ heißt.“. Als Beispiel folgt unter anderem ein Vers aus *Leylî vu Macnün*: *Macnün atası ēkenni bildi atası idügini bildi dēmekdür* „Macnün erkannte, daß es sein Vater war“.

Die genannte Stelle ist eine der ganz wenigen, an denen vollständige Sätze aus dem Tschagataischen ins Osmanische übertragen werden. Die Hoffnung, aus diesem Wörterbuch Material für die Äquivalente bestimmter Verbalformen – insbesondere der Tempora und der Verbalkomposition – im Tschagataischen und Osmanischen innerhalb eines Textzusammenhangs zu finden und auf der Basis von Schönig 1997a zu vergleichen, hat sich leider nicht

¹⁶ Vgl. Levend 1965, 278; dort ist von *kāf-i Farisi* die Rede.

¹⁷ Zum Vorkommen des Verbs *ol*- neben *bol*- im Tschagataischen s. z.B. Menges 1956, 13.

¹⁸ Man beachte, daß in diesen Fällen sehr häufig der persische Infinitiv verwendet wird, unabhängig von der Form, in der das zu erklärende Verb steht.

¹⁹ Vgl. auch Levend 1965, 278.

erfüllt. Auch sind Analysen der vergangenen Zeiten, wie sie Schönig 1997 ebenfalls für das *Babürname* durchgeführt hat, in unserem Fall leider vor allem deswegen nicht möglich, weil u.a. das eben besprochene *i̯ken* sowie das Suffix -GAñ, die bei der Bildung tschagataischer finiter Verbalformen eine große Rolle spielen, hier nicht in finiter Position vorkommen.

Dennoch bietet der Text eine Fülle von Vergleichsmöglichkeiten isolierter Formen, die, und das wäre tatsächlich ein lohnendes, wenn auch den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengendes Unterfangen, doch auch innerhalb des Kontexts der vom Autor des Wörterbuchs beigebrachten Beispiele betrachtet werden sollten. Die Lektüre des Werkes läßt jedenfalls den Schluß zu, daß die Kenntnis des Tschagataischen im Osmanischen Reich durch dieses Wörterbuch wohl tatsächlich gefördert werden konnte.

In der folgenden Tabelle wollen wir nun die tschagataischen Formen (linke Spalte) mit ihren osmanischen Äquivalenten (rechte Spalte) darstellen, wobei wir bei gänzlich unproblematischen Formen auf Kommentare verzichten. Die Diathesen und andere den Verbalstamm erweiternde Suffixe wie z.B. die Kausativsuffixe werden hier nicht berücksichtigt. Im Anschluß an den endungslosen Imperativ werden auch andere Suffixe aufgeführt, die in die Kategorie Imperativ fallen, sonst folgen wir der alphabetischen Reihenfolge.

0 (Imperativ)	0
-ng	-ñ
-ngIz/-mAngIz	-ñUz/-mAñUz
-GII	-GII
	0
-GIn	-GII
-GIn	-AsIn
-[d]ik ²⁰	-sUn

²⁰ Eckmann 1966, §87 gibt es als *-dek* für die 3. Person an, während Brockelmann 1954, § 178c es unter der Form *-dik* sowohl für die zweite als auch für die dritte Person gelten läßt (*bir iki kün munda tur dik* „bleib doch ein, zwei Tage hier“, *asra dik hifzida daim ani*

	-Uŋ
-dikler	-sUnlAr
-sA	0
-U/-I	0 ²¹
-A al-	-A bil-
-A alur	-I bilür
-A alsam	-A bilsem
-A alman ²²	-AmAn [sic]
-y alman	-AmAzIn
-y almang	-UmAzsIn
-A almang	-ImAzsIn
	-UmAzsIn
-A almasingdin	-UmAdUGUŋ)
-A almay	-ImAz
	-mAz
-Ay al-	-U bil-
-Ay alma-	-AmA-
-A ber-	-A vēr-
-A dur	-I yorur
-A turğanın	-A țurduğin
	-A țuranin ²³
-A qalğan	-mIš
-AGAč	-r ²⁴

„er halte es doch immer im Gedächtnis“). Sehr ausführlich und aufgrund von Brockelmann 1954 § 178c sowie Menges 1956, (61–)62 behandelt Ščerbak 1962, 158–160 dieses Suffix in seinen möglicherweise drei Varianten (*-dek*, *dék*, *-dik*), wobei er *-dik* mit Fragezeichen versieht.

²¹ Zu dieser auch in anderen Quellen aufgeführten Imperativform s. die ausführliche Diskussion in Ščerbak 1962, 152, 154.

²² s. unten bei -mAn.

²³ Vgl. Eckmann 1966, § 123; s. auch unten Anm. 34.

²⁴ ÖNB N.F. 26, 191r: *küleget yüzlilik* = *güler yüzlü*. Die Belege für dieses Suffix sind immer wieder *küleget*; vgl. dazu Ščerbak 1962, 128: *külägäč* “vesel’čak”. Mīrzā Mahdī Ḥān betrachtet *külägäč* als

-All	-All ²⁵
-AllIng	-AlUm ²⁶
-mAll	-mAGčUn ²⁷
-Am	-AlUm ²⁸
-AmAs	-mAyAlUm ²⁹
-AmIn	-Am ³⁰
-Ang [?]	-UmAz
-AQ dik	-AyIn
-Ay	-mAzIn [sic]
-Ay	-rsIn ³¹
	-AcAQ qadar ³²
	-UbAn
	-AyIn
	-AlUm ³³

Ausnahme zu *-Gač* mit abweichender Bedeutung und übersetzt es mit *hande-rū* (vgl. Menges 1956, 86).

²⁵ Brockelmann 1954, §191, Anm. 3 führt unter Berufung auf ein Beispiel bei Vámbéry 1867, 103 aus, daß die jüngere ogusische Form des Suffixes *-Gall* vereinzelt auftritt.

²⁶ Vgl. Eckmann 1966, § 87a (Voluntative). Bei Brockelmann 1954, § 191 in dieser Funktion nicht erwähnt.

²⁷ Bei Brockelmann 1954, § 191 ist dies die erste Bedeutung des Suffixes *-Gall*.

²⁸ S. Eckmann 1966, § 87a und § 91, Brockelmann 1954, § 179b.

²⁹ Vgl. Anm. 28.

³⁰ Eckmann 1966, §102: "In poetry, in the first person singular, the Azerbaijani forms in -am/-äm are also often used: baruram 'I go', bilüräm 'I know'."

³¹ ÖNB N.F. 26, 107 *tutang* = *ṭutarsin*. Diese Form ist unklar.

³² ÖNB N.F. 26, 211r. Es ist fraglich, ob man diese Form zu Brockelmann 1954, § 64c stellen kann.

³³ Daß *-Ay* auch für die l.P.Pl. verwendet werden kann, führen weder Vámbéry 1867, Brockelmann 1954, Menges 1956, Ščerbak 1962, noch Eckmann 1966 an.

-Ay mU	-AyIn mI
-Ar	-Ar
0 (Imperativ)	0 (Imperativ)
-A[y]dUr	-[Ay]U durur ³⁴
barida	var-iken
-DI	-dI
	-Ur
-DIlAr	-dIlAr
-DIm	-dUm
-DUm	-dUm
-DIŋ	-dUŋ
-DIng	-dIŋ/-dUŋ
-DUŋ	-dUŋ
-DInglAr	-dIŋUz
-DIQ	-dUQ
-DI e[r]ken, e[r]kin	-dI iken ³⁵

³⁴ Die für das Osmanische angegebene Form bezeichnet einen Durativ: *olan işleri söyleyüp dururdi* „er erzählte fortwährend die geschehenen Angelegenheiten“, vgl. Mansuroğlu 1959, 175, § 3223. Die tschagataische Form dagegen schildert zwar ebenfalls eine andauernde Handlung oder einen dauernden Zustand, doch wird sie oft nur als Präsens verwendet: *bolmaiturur* „ist nicht“, *yürüütürmän* „ich will gehen“; vgl. Brockelmann 1954, § 237.1. a.

³⁵ ÖNB N.F.26, 200r: *ne erdi eken* = *ne idi iken*. Es scheint, als wäre hier nur jedes Element für sich übertragen worden, ohne Rücksicht auf die Bedeutung der gesamten Form, vgl. Schönig 1997a, 352 unter *-di ekin*: „... die Aussage wird ... ihrer Faktizität beraubt und kann im Zusammenhang mit Maßangaben etwa als Schätzung aus undeutlicher Erinnerung heraus aufgefaßt werden.“ bzw. Eckmann 1966, § 159e (dubitative questions). Für das Osmanische würde man eher *neyimiš* als Entsprechung erwarten, denn „bei den zwischen *emiš* und *ekin* bestehenden inhaltlichen Gemeinsamkeiten dürfte das weitgehende Verschwinden von *ekin* in moderneren Sprachstufen noch durch das Fehlen einer entsprechenden Verbaleinheit begünstigt worden sein“ (Schönig 1997a, 354). In *Abuşqa* heißt es (ÖNB N.F. 26, 34r, korrigiert

eken	idügi
ekenni	idügin
-GAč	-IcAQ
	-AcAQ ³⁶
	-mAQ ³⁷
	-mA ³⁸
-GAI/-QAI	-AII
	-AldAn berü
	-AlUm ³⁹
	-A
	-mAQ ičün
	-AcAQ ⁴⁰

nach N.F. 478, 26r: *ekser bir lafz-ile dahı isti'mäl olinur ki bu erdi ekin gibi bu mi idi demekdür.* „Meist verwendet man es mit einem anderen Wort, wie ‚Das war es wohl‘“. Es folgt ein Beispiel aus einem Gedicht, in dem es heißt *sabab bu erdi ekin ... ki* „Der Grund dafür war wohl der, daß“.

³⁶ Brockelmann 1954, §192, Anm. 2 bemerkt, daß dieses Gerundium manchmal in der Dichtung auch wie ein finites Verb verwendet werden kann: *şafaqat otı yalıb olyar şardin* „die Glut seiner Barmherzigkeit wird die Not besiegen“ (zitiert nach Vámbéry 1867, 70, Vers 133), für die Verneinung s. das Beispiel in Brockelmann 1954, § 193c *olturmayacak min* „sich werde nicht ruhn“. In *Abuşqa* (ÖNB N.F. 26, 138r) wird *dägeč* auch als *eyidlecek söz* wiedergegeben, also attributiv.

³⁷ Diese Form kommt nur ÖNB N.F. 26, 59r ohne Beispiel isoliert vor. Brockelmann 1954, §192, Anm. 4 gibt Beispiele für Dativ und Ablativ dieser Form, die durchaus an den Gebrauch des osmanischen -mAQ erinnern, wenn auch nicht in dieser Konstellation (z.B. *körgäčdän* „nachdem er gesehn“).

³⁸ s. Anm. 37.

³⁹ vgl. oben Anm. 28.

⁴⁰ ÖNB N.F. 26, 25r: *ičkeli = ičilicek nesne* statt *ičilecek nesne* (d.h. mod. Türkisch *ičeček*) Am nächsten kommen dieser Gleichung Beispiele bei Brockelmann 1954, § 191, 1., wie *kirgülü bolmadı* „es war unmöglich hineinzugehen“.

	-dUGI
-GAn/-QAn ⁴¹	-An
	-Ur
	-dUGI
	-AcAGI
-GAncA	-IncA
	-dUGIncA
-GAnGA	-AnA
	-mIšA
	-mAQ ičün
-GAndA	-dUGI vaqt(de)
-GAnImdA	-dUGUm vaqtde
-GAn[n]I	-dUGI
	-IcAQ
-GAnIGA	-dUGInA
-GAnIngdln	-dUGUŋdAn
-QAnlArI	-dUqlArI
-GAnsAyI ⁴²	-dUQčA
	-dUGIncA
-GAn dik	-dUGI gibi
-mAGAn[n]I	-mAduGInI
-GAy	-A
	-AyIn ⁴³
-GAymin	-Am
-GAsin	-AsIn
-GAybiz	-UrUz ⁴⁴

⁴¹ Leider führt *Abušqa* keine Beispiele für finiten Gebrauch an.

⁴² Pavet de Courteille 1870, 347: *sayi* “au moment où, lorsque, chaque fois que”.

⁴³ In den Grammatiken gibt es keinen Hinweis auf die Verwendung dieser Form für die I.P.Sg., es handelt sich wohl um eine Kontamination mit -Ay.

⁴⁴ Hier ist an die Futurbedeutung des osmanischen Aorists zu denken.

-GAy mU	-A mI
-GAbiz	-AvUz
-GAylAr	-AlAr
-mAGAy	-mAyA
-GU/-QU ⁴⁵	-AcAQ
+ Poss.suff. [+dur]	-lmIs ⁴⁶
-GUng	-sA + Poss.suff. gerek
	-r isen
	-rsin
	-sAŋ gerek
	-U bilürsen
-QU dek	-r gib ⁴⁷
	-dUGI givi
-mAGUm	-mAsAm gerek
-mAQIng	-UmAzdUŋ
-mAGUng	-mAzsIn
-GUDIn	-dUGIndAn
-GUcA	-IncA
-GUcI/-QUcI	-IcI
-GUIL	-n-AcAQ
	-IcI
-GULUq	-[n-]AcAQ ⁴⁸

⁴⁵ Obwohl -GU/-QU im allgemeinen ein “Categorical Future” bildet (Eckmann 1966, §117–118), das in der Zukunft sicherlich eintretende Ereignisse schildert, dient es auch wie im Chwaresm-Türkischen gelegentlich als Nezessitativ (Eckmann 1966, § 122 gibt jedoch nur Beispiele in der 3.P.Sg.). Mansuroğlu 1959, 179, §33 hat für das Frühosmanische *bıraqyumuž gerekdiür* „wir müssen zurücklassen“. – Vgl. z.B. ÖNB N.F. 26. 116v *tolgum* = *ṭoldumsa*, *ṭolsam gerek*: Mansuroğlu 1959, 179, § 33 gibt nur *aŋa armayan aparsavuž gerek idi* „wir müßten ihm ein Geschenk bringen“, erwähnt jedoch die Zusammensetzung *ṭoldumsa gerek* nicht.

⁴⁶ ÖNB N.F. 26, 107r: *tutqu =ṭutacaq nesne, ḥutilmiş nesne*.

⁴⁷ Zu diesem Gebrauch s. Brockelmann 1954, § 190 c.

-l-AcAQ	
-mAlU	
-n-mAlU	
-mAQIU ⁴⁹	
-mAQIIQ	
-sAm gerek	
-GUncA/-QUncA	-IncA
	-dI
-GUč	-AcAQ
-GUr ⁵⁰	-AcAQ
-I almas	-mAz
-Ib ⁵¹	-Ub
-b biz	-b dururuz ⁵²

⁴⁸ Vgl. Eckmann 1966, § 75b: *yegüllük* “eatables”, dasselbe Beispiel auch ÖNB N.F. 26, 209v.

⁴⁹ ÖNB N.F. 26, 75v gibt für *bilgülüük* an: *bilmeklii* (= *ma^crifetlü*, d.h. *bilmek* wird mit dem arabischen Nomen *ma^crifet* gleichgesetzt), weiters *bilmeliⁱ* und *bilinmeliⁱ*.

⁵⁰ Brockelmann 1954, 260. Dieses Suffix ist kaum mehr produktiv (vgl. Šcerbak 1962, 239).

⁵¹ In ÖNB N.F. 26 kein Beleg mit *-p* (vgl. z.B. Eckmann 1966, § 126ff.).

⁵² Das Perfekt auf *-UbdUr(Ur)* wurde im Osmanischen zunächst zur Beschreibung eines „statischen Zustands nach Vollendung der Handlung“ verwendet, wandelte sich dann aber zu einem einfachen Perfekt, wobei die relativ selten vorkommenden 1. und 2. P.Sg. *-UbAm* (*-vAn*), *-UbsIn* lauteten. Es „drückte eine perfektive Handlung in der Vergangenheit aus, die sich von jener des Perfekts auf *-miš* wenig unterscheidet“ (Adamović 1985, 202–203). Aufgrund der Überschneidung mit dem Perfekt *-mIšdUr* – Johanson 1990, 145 sieht die Ursache für diese Überschneidung nicht in der Perfektivität, sondern in der postterminalen Natur beider Suffixe – kam die Form allmählich außer Gebrauch. Im 15. Jh. kam es dann zu einer periphrastischen Neubildung *-Ub durur*, von der das volle Paradigma vorhanden ist, welche „eine durative Handlung in der Vergangenheit oder eine Handlung, die sich auf

-Ib erdi	-mIš idi ⁵³
-b erding	-b tururdun ⁵⁴
-b eding	-b ṭururdun
-Ub	-Ub
-[I/U]bAn	-UbAn
	-Ub
	-mAQ ⁵⁵
-[I]GlI	-AcAQ/-1-AcAQ ⁵⁶
-IrAQ ⁵⁷	-ArAQ
-Q	-mAQ ⁵⁸

mehrere Subjekte bzw. Objekte bezieht, angibt“ (Adamović 1985, 203–204). Für das Tschagataische diskutiert Schönig 1997a, 174ff. die häufige Gleichsetzung dieser Form mit dem Perfekt (177: „muß ... als postterminale und somit *tunc*-markierte Einheit aufgefaßt werden, die eine Tätigkeit nach Überschreiten ihrer relevanten Grenze betrachtet; diese ist außer bei Initialtransformativa mit dem *terminus finalis* identisch. Postterminalität ist der Grund für die bei allen Autoren feststellbare Neigung, diese Form als Perfekt zu klassifizieren“ (Schönig 1997a, 218).

⁵³ Vgl. Eckmann 1966. § 129 “Pluperfect II”, Schönig 1997, 72.

⁵⁴ „Die Einheit *bedi* ist durch Hinzufügung einer *tunc*-Markierung aus *btur* abgeleitet“ (Schönig 1997a, 218). Für das osmanische *-b dururdun* müssen wir eine nochmalige Hinzufügung einer *tunc*-Markierung annehmen, um auf eine Entsprechung des *-mIšdl-* Plusquamperfekts zu kommen, wie auch in tschagataischen „*bedi-btur*-Sequenzen“ *bedi* die „relativ anteriore Ebene zu *btur* vertritt“ (Schönig 1997a, 246).

⁵⁵ Hier handelt es sich um ein im Osmanischen ganz anders wiedergegebenes Beispiel.

⁵⁶ Das Suffix dient zum Ausdruck einer gewohnten oder beabsichtigten Handlung, vgl. Brockelmann 1954. § 198a, wo auch Beispiele mit Prädikatsfunktion genannt werden: *yüklämäkli* „er wird nicht belasten“.

⁵⁷ Diese Form ist in den Grammatiken nicht belegt.

-mA	-mA
	-mIs ⁵⁹
-mAdIn	-mAdIn
-mAGI	-mAGI
-mAGIn bolsa ⁶⁰	-mAyAn/-mAyIn [?] olsa
	-mAdIn olsa ⁶¹
	-mAmIš olsa
-mAGIn bolsang	-mAz olsan̄
-mAGAn bolsang	-mAz olsan̄
-mAn ⁶²	-mAzin
-mAng mu ⁶³	-mAz mIsln
-mAng	-mAyAsIz
	-ImAzsIn
-mAQ	-mAQ
-mAGUm	-AcAGUm
	-mAqlIGUm
-mAQIng	-mAqlIGUŋ
	-mAGurŋ
	-mAŋ
-mAQIngA	-mAŋA

⁵⁸ ÖNB N.F. 26, 99r: *tirgekim* = *men^c eylemegüm*, vgl. Brockelmann 1954, § 64a.

⁵⁹ ÖNB N.F. 26. 37v: *igme* = *egilmis̄*

⁶⁰ ÖNB N.F. 26, 15r. 82r et passim, ebenso ÖNB N.F. 478, 12v, 63v et passim. Diese Form und ihre osmanischen Wiedergaben sind nicht klar, mit Ausnahme des mit *-mAGIn bolsang* als gleichwertig genannten *-mAGAn bolsang*, das als Osmanisch *eylemez olsan̄* erklärt wird.

⁶¹ ÖNB N.F. 26. 152r.

⁶² Nach Eckmann 1966, § 102 kommt diese Form aus dem Azeri und erscheint hauptsächlich in der Dichtung. Er beruft sich dabei auf Vel'jaminov-Zernov 1869, 29, sodaß wir hier die Gefahr eines Zirkelschlusses nicht übersehen dürfen.

⁶³ Eckmann 1966, §102 beruft sich für diese Form ebenfalls auf *Abusqa*, und zwar auf Vámbéry 1862, 34.

-mAQGA	-mAQ ičün ⁶⁴
-mAGIdIn	-mAQ ičün
-mAGlIG	-dUGIndAn
-mAy	-mAQlIQ
-mAyIn ⁶⁵	-mAyAyln
-mAy durur erdi ⁶⁶	-mAz
-mAy	-mAzIn
-mAyUb	-mAyAyIn
-mAyIncA	-mAmIšdI
-mAdln	-mayub tururdī
-mAyln	-mAdIn
-mAyUb	-mAyUb
-mIš	-mIš
-mIšIn	-dI ⁶⁷
-mIšAng	-Ur ⁶⁸
imišdük sin	-mIšIn
	-mIšsIn ⁶⁹⁶⁹
	imišsin sen ⁷⁰

⁶⁴ Gemeint ist *seni görmek ičün*.

⁶⁵ Diese Form ist für die l.P.Sg. in den Grammatiken nicht belegt.

⁶⁶ Vgl. oben Anm. 34. 52, 54.

⁶⁷ -mIš “definitely signalizes anteriority” und ist nicht nur im Zweitbericht anzutreffen, vgl. Schönig 1997. 68.

⁶⁸ Der Aorist als Entsprechung für -mIš kommt nur in einer Aufzählung von Formen ohne Beispiel vor (ÖNB N.F. 26. 94v).

⁶⁹ Die reguläre tschagataische Form lautet -mIš *sen/sin*, aber in der Dichtung kommt auch die aus dem Azeri übernommene Form vor (Eckmann 1966, § 107).

-QU	-Um ⁷¹
-QUn	-An ⁷²
-QUncI	-IcI ⁷³
-QUnküz [?]	-Ur gibi ⁷⁴
-QUy	-AcAQ ⁷⁵
	-IcI
-sA	-sA
	-a
bar ärsä / yoq ärsä	varsa, yoqsa
bar ise	var ise
-sAm	-sAm
-sAng	-sAŋ
-mAsAng	-mAsAŋ
Um	-mAQ
-UQ	-mIš ⁷⁶
-UGIIQ	-l-mIš
	-n-mIš
	-UIU
-[U/-A]r	-[U/A]r/-IcI
-rlAr	-rlAr
-rmin	-rlIn

⁷⁰ Brockelmann 1954, § 203e: An *-mIš* kann vereinzelt *-dUQ* gefügt werden, woran dann Personalpronomina gefügt werden können: *imišdük sin* „du bist“.

⁷¹ Deverbales Nomen, vgl. Eckmann 1966, § 26.8.

⁷² “Denotes agent or action”, mit *-GU*n identisch (Eckmann 1966, § 26.10).

⁷³ vgl. Menges 1956, 87: *qačyunč* „Verfolger“.

⁷⁴ ÖNB N.F. 26. 85r. ÖNB N.F. 478, 66r ebenso.

⁷⁵ ÖNB N.F. 26. 62v. Randeinfügung. Eben diese Einfügung fehlt in ÖNB N.F. 478, 47r. Unter Umständen handelt es sich um eine Erweiterung von *-GAIQU*.

⁷⁶ “Verbal adjective”, zeigt “result of action” (Eckmann 1966, § 26.19).

-rsin	-rsIn
-rbiz	-rUz
-rsA	-rsA
-r ärdi ⁷⁷	-rdI
-rGA	-mAQ ičün
	-mAGA
-rnI	-mAGI
-rdIn	-mAQdAn
-rI	-IšI
	-mAsI
-rIGA	-mAGA
	-IncA
-rIm	-dUGUm
-rImnI	-dUGI [sic]
-rdIn	-mAQdAn/-mAQdIn
-r däk	-r gibi
-mAs	-mAz
-mAs min	-mazIn
-masIngQA	-mayičAGuŋA ⁷⁸
-U ⁷⁹	-mAQ ičün
	-n-AcAQ
-UsI	-mAsI
Uš	-Uš/-mAQ

Literatur

⁷⁷ Diese Form ist intraterminal und entspricht im modernen Türkeitürkischen *-yordu*, vgl. Schönig 1997, 64. Für das Osmanische würde man dann eher *-Iyürürdi* erwarten (vgl. Adamović 1985, 116ff.).

⁷⁸ Für das Osmanische zeigt sich hier ein ungewöhnlicher substantivischer Gebrauch von *-lAQ* (ÖNB N.F. 26. 108v).

⁷⁹ Es handelt sich dabei wohl um die aus dem Verbalnomen *-GU* entstandene Form *-U*, die für Qazan typisch ist und dort osmanischem *-mAQ* entspricht, vgl. Menges 1956, 81.

- Adamović 1985: Milan Adamović, *Konjugationsgeschichte der türkischen Sprache*, Brill, Leiden.
- Alpay 1975: Gönül Alpay, *Ali Şir Nevai. Ferhad ü Şirin. İnceleme – Metin*. Atatürk Üniversitesi Yayınları no. 173. Ankara.
- Behnstedt 1994: Peter Behnstedt: *Der arabische Dialekt von Soukhne (Syrien)*, Teil 2 Morphologie, Syntax, Teil 3 Glossar. Semitica Viva 15 2,3, Wiesbaden.
- Berezin/Zenker 1848: J. Berezin, „Beschreibung der türkisch-tatarischen Handschriften in den Petersburger Bibliotheken. Aus dein Russischen übersetzt von Dr. Zenker“, in: *ZDMG* 2 (1848), 242ff.
- Birnbaum 1976: Eleazar Birnbaum, “The Ottomans and Chagatay Literature”, in: *CAJ* 20, 157–190.
- Borg 1974: Alexander Borg, “Maltese Numerals”, in: *ZDMG* 124 (1974), 291–305.
- Borovkov 1961: A.K. Borovkov, ‘*Badā’iṣ al-lugāt*’. *Slovar’ Tālīc Īmāni Geratskogo k sočinenijam Ališera Navoi*, Moskva.
- Brockelmann 1954: Carl Brockelmann, *Osttürkische Grammatik der islamischen Literatursprachen Mittelasiens*, Leiden.
- Devereux 1966: Robert Devereux, *Muḥākamat al-lughatain by Mir ḡAli Shīr. Introduction, Translation and Notes*. Leiden.
- Eckmann 1964: János Eckmann, „Die Tschaghataische Literatur“, *Philologiae Turcicae Fundamenta* II, Wiesbaden.
- Eckmann 1966: János Eckmann, *Chagatay Manual*. Indiana University, Bloomington.
- Erwin 1963: Wallace M. Erwin, *A Short Reference Grammar of Iraqi Arabic*, Georgetown University Press, Washington, D.C.
- Fischer 1961: Wolfdietrich Fischer, „Die Sprache der arabischen Sprachinsel in Uzbekistan“, in: *Der Islam* 36, 232–263.
- Flügel 1865: Gustav Flügel, *Die arabischen, persischen und türkischen Handschriften der k.k. Hofbibliothek zu Wien*, I. Wien.
- Johanson 1990: Lars Johanson, „Zur Postterminalität türkischer syndetischer Gerundien“, in: *UAJb*, N.F. 9, 137–151.
- Köprülü 1945: “Çağatay Edebiyatı”, *İslam Ansiklopedisi* III.
- Levend 1965: Agâh Sirri Levend, *Ali Şir Nevai. Hayati, Sanati ve Kisılığı*, TDK 239, Ankara.
- Mansuroğlu 1959: „Das Altosmanische“, in: *Philologiae Turcicae Fundamenta* I, Wiesbaden.

- Menges 1956: K. H. Menges, *Das Čāyatajische in der persischen Darstellung von Mirzā Mabdī Xān*. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Jahrgang 1956, Nr. 9. Wiesbaden.
- Pavet de Courteille 1870: M. Pavet de Courteille, *Dictionnaire turkoriental*, Paris.
- Römer 1996: Claudia Römer, „Eine handschriftliche Quelle der 1865 in Wien herausgegebenen *Osmanischen Sprichwörter*“ in: Festschrift Hans Hirsch, *WZKM* 86, 369–377.
- Römer, in Druck: Claudia Römer, “An Unknown 16th Century Mühimme Defteri at the Austrian National Library” (Vortrag bei CIEPO, Çeşme, 18.–22.9.2000).
- Ščerbak 1962: A. M. Ščerbak, *Grammatika starouzbekskogo jazyka*. Moskva, Leningrad.
- Schönig 1997: Claus Schönig, “Past Tenses’ in the Babur-name”, in: Shirin Akiner – Nicholas Sims-Williams (ed.), *Languages and Scripts of Central Asia*. SOAS, London, 61–73.
- Schönig 1997a: Claus Schönig, *Finite Prädikationen und Textstruktur im Babur-name (Haiderabad-Kodex)*, Harrassowitz, Wiesbaden.
- Stowasser-Ani 1964: Karl Stowasser – Moukhtar Ani, *A Dictionary of Syrian Arabic (Dialect of Damascus). English-Arabic*, Georgetown University Press, Washington, D.C.
- Vámbéry 1862: Armin Vámbéry, *Abuska. Csagatajtörök szógyűjtjtemény*, Budapest.
- Vámbéry 1867: Hermann Vámbéry, *Cagataische Sprachstudien*. Leipzig.
- Vel'jaminov-Zernov 1869: Slovar' Džagatajsko-turetskij, St. Peterburg.
- Woidich 1990: Manfred Woidich: *Ablan wa sahlan. Eine Einführung in die Kairoer Umgangssprache*, Wiesbaden.